# Material

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **100 (2013)**

Heft 9: **Campus und Stadt = Le campus et la ville = Campus and city**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

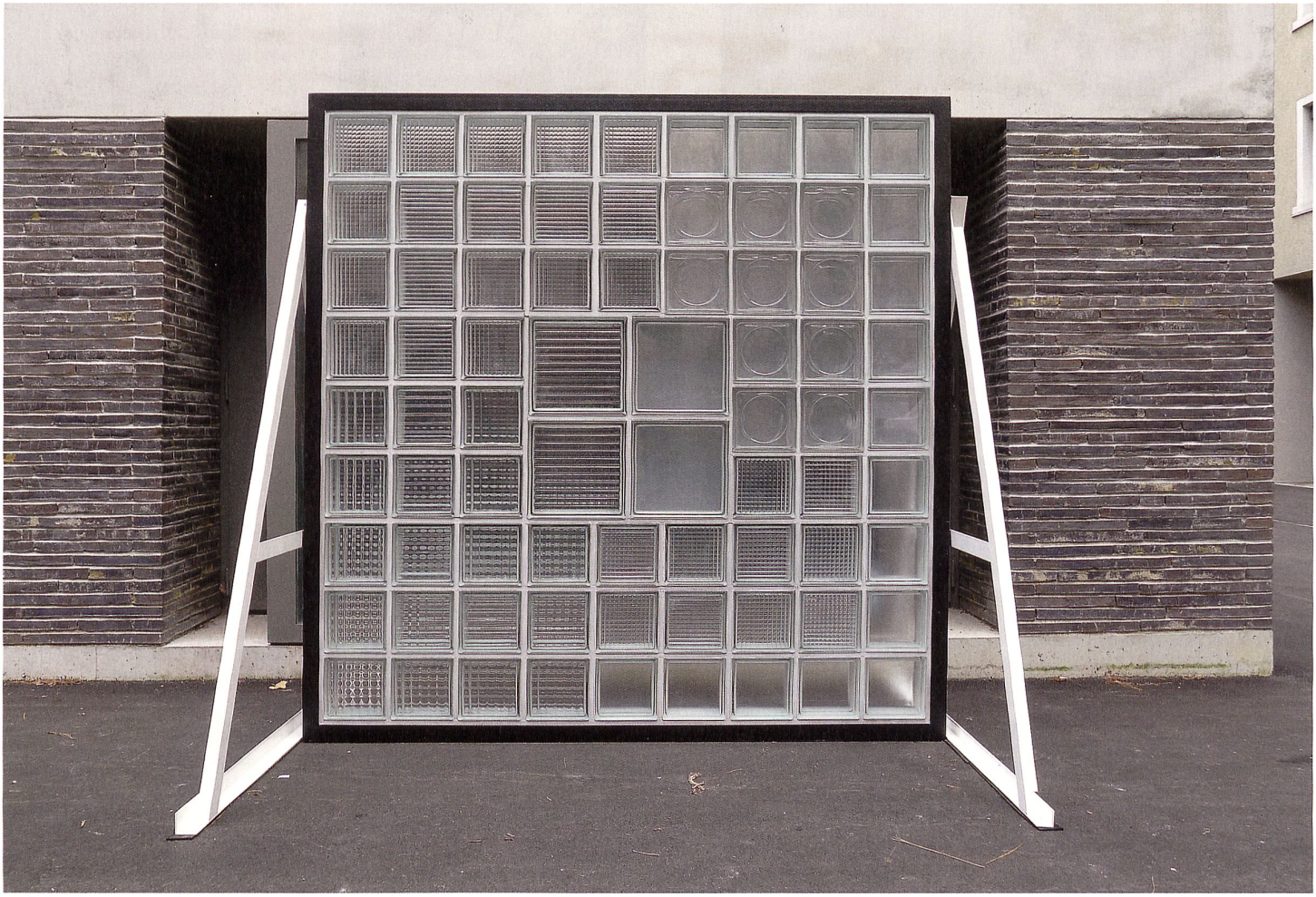
**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Mit Glas mauern



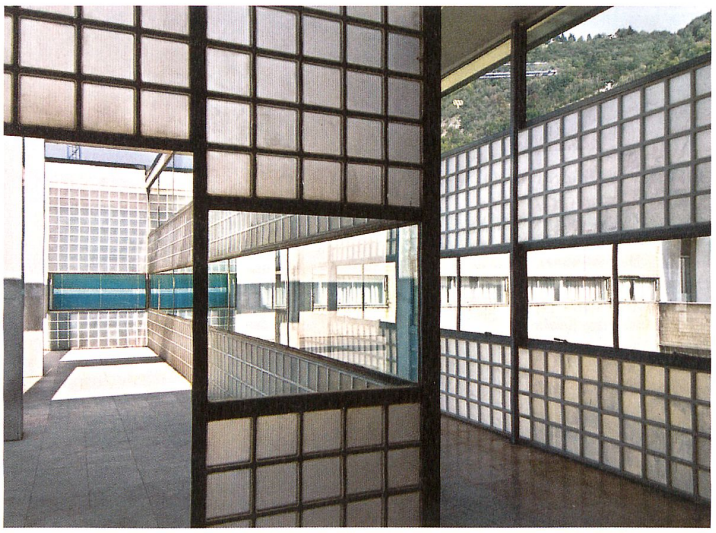
Forschungsgebäude GLC, ETH Zürich
Ein Muster der im Büro Boltshauser so genannten «Broschen», den zentralen, quadratischen Elementen der Fassade, die durch die Verwendung von vier grossformatigen Steinen in der Mitte ein dekoratives Element erhalten. Sichtbar auch die vielen möglichen Oberflächen der Glasbausteine. Bild: Boltshauser Architekten

## Glasbausteine heute

Die Verwendung von Glasbausteinen in Aussenfassaden, wie sie etwa Pierre Chareau an der Maison de Verre (1928–1933), Rino Tami an der Biblioteca Cantonale in Lugano (1940) oder Rudolf Schwarz in seinen Kirchen der 1950er Jahre verwendet haben, ist heute selten geworden. Wie für viele Materialien veränderten Energievorschriften die Bedingungen der Verwendung; und die grossartigen, direkten Konstruktionen der Moderne sind durch komplexere Wandaufbauten ersetzt worden, die im besten Fall eine ähnliche Wirkung erzeugen. Das Charakteristische am Glasbaustein ist ja das direkte Fügen mit Glasblöcken, im Gegensatz zu einer Fensterkonstruktion, bei der das Glas immer als Füllung in einem Rahmen steht. Während mit Flachglas eine durchsichtige Wand und eine unmittelbare Blickbeziehung zwischen Innen und Aussen erzeugt wird, kann mit Glasbausteinen eine durchscheinende Mauer gebaut werden, die aber einem Raum tendenziell einen introvertierten Charakter verleiht.

Der Glasbaustein als Hohlkasten aus Glas verfügt über hervorragende statische, lichtbrechende, schall- und feuerschützende Eigenschaften, die jedoch gerade eine wärmedämmende Wirkung erschweren. Neuere sogenannte Isoliersteine sind zwar aus zwei Halbschalen zusammengesetzt, können aber den hiesigen bauphysikalischen Anforderungen nicht genügen. Die Firma Semadeni Glasbetonbau in Horgen arbeitet schon seit Mitte der 1990er Jahre daran, thermisch leistungsfähigere Konstruktionen mit Glasbausteinen im Ver-

Glasbaustein früher: Für die Oberlichtverglasung der grossen Halle im Maschinenlaboratorium der ETH Zürich wurden die Glasbausteine einzeln in ein Stahlgitter eingelegt, verfugt und mit Blei vergossen. Bild: gta Archiv, ETH Zürich: Nachlass O. R. Salvisberg



Giuseppe Terragni setzte im Innern der Casa del Fascio in Como Glas in verschiedenen Formen ein, um die Transparenz, die Transluzenz, die Brillanz, aber auch die Geometrie zu feiern. Im Wechsel mit Klarglasscheiben bilden Glasbausteine Wände zum Innenhof. Zusammen mit den schlanken, glänzenden Stahlstützen betonen die Fugen zwischen den Steinen die Definition des Raumes durch Glas. Bild: The Terragni Atlas, Built Architecture (A. Terragni, D. Libeskind, P. Rosselli)

bund mit Beton zu finden. Laut Aussagen des Firmeninhabers Semadeni hätten vor zwanzig Jahren die Glashütten kein Interesse an einer umfassenden Anpassung der Sortimente gehabt. Das Doppelblocksystem von Semadeni funktioniert mit jeweils zwei vorgefertigten Wandelementen aus Glasbausteinen, zwischen denen ähnlich einer Isolierverglasung Gasschichten und Glasbeschichtungen für die Dämmung sorgen und ein dichter Randverbund die beiden Schalen schliesst.

Der Zürcher Architekt Roger Boltshauser verwendet seit Jahren Glasbausteine für seine Bauten. Ob seine Vermutung stimmt, dass das Material einfach als altmodisch betrachtet und deshalb weniger verwendet wurde, oder ob es angesichts der vielen Alternativen auf dem Bauteile-Markt an Innovationsgeist und Überzeugungskraft fehlt, sei dahingestellt. Boltshauser hat mit Semadeni gemeinsam viel Fachwissen erarbeitet. Neben dem Einsatz des Doppelblocksystems wurden beispielsweise bei der Erneuerung des Schulhauses Kronenwiese in Adliswil Glasbausteinkuppeln gebaut, die ein Vorbild in Rudolf Schwarz' Kirche St. Anna in Düren haben. Boltshauser spricht in seiner Monografie «Elementares zum Raum» von einer «massiven Opakheit» als Wirkung der Glasbausteine und den faszinierenden Möglichkeiten der direkten Fügung von Glasblöcken.

Das neueste Projekt Boltshausers mit einem grossflächigen Einsatz von Glasbausteinen ist das Forschungsgebäude GLC der ETH Zürich. Das Lehr-, Labor- und Bürogebäude erhält eine Curtain Wall aus Glas, deren äussere Haut aus Bandfenstern und Glasbaustein-Brüstungen besteht. Die horizontale Gliederung wird durch eine vertikale Ordnung überlagert, die durch eine Einteilung der Bänder mit feinen Stahlrahmen in quadratische und rechteckige Formate entsteht, deren Wirkung durch plastische Vor- und Rücksprünge verstärkt wird. Das Gebäude erhält so eine Präsenz, die zur altehrwürdigen ETH passt; gleichzeitig verweisen die Glasbausteine auch auf Laborbauten, etwa am Hönggerberg und verorten das Gebäude so im wissenschaftlichen Kontext. In einer Vorhangfassade verwendet, erhalten die Glasbausteine passend zur Konstruktionsbezeichnung einen textilen Charakter, den auch Rudolf Schwarz betont wenn er im Zusammenhang mit der Aussenwand der Kirche St. Mechtern in Köln von einem «Gewebe aus Licht» sprach.

*— Barbara Wiskemann*